

Jesu bewegende Fragen - Teil 3

„Was für Gedanken habt ihr in euren Herzen?“

Mk 2, 8

Jesus erweckt die Erstarren



© P. Clemens Pilar

Die spannendste Geschichte

Es gab eine Zeit, da habe ich gerne Krimis gelesen, vor allem die von Edgar Wallace und Agatha Christie. Aber das ist schon lange her. Jetzt brauche ich keine Krimis mehr. Die Bibel ist spannender und aufregender als alle Krimis der Welt zusammen. Und während die herkömmlichen Krimis nach dem ersten Mal Lesen meistens wirklich „ausgelesen“ sind, weil man dann am Ende ja weiß, wer der Mörder ist, kann man die Bibel immer wieder lesen und bei jedem Durchgang wird sie spannender und aufregender! Und was das Allerspannendste daran ist: es ist eine Geschichte, die immer noch aktuell ist und uns alle angeht! Wir alle sind Teil dieser Geschichte und jeder muss sich fragen, welchen Platz er darin einnehmen und welche „Rolle“ er darin spielen will.

Wir sind dabei, uns den Fragen Jesu zu stellen und schon dadurch nehmen wir persönlich Anteil an dieser Geschichte. Wir lassen uns hineinziehen in das Geschehen und wollen nicht als unbeteiligte Beobachter daneben ste-

hen. Indem wir uns den Fragen Jesu stellen, lassen wir uns selbst in Bewegung setzen, um Neues zu entdecken und uns in der Geschichte, der Heilsgeschichte, zu engagieren.

Wir haben bereits zwei der ersten Fragen kennengelernt: die erste Frage Jesu, die uns im Lukasevangelium überliefert wird, und die erste Frage, die uns im Johannesevangelium begegnet. Das erste und älteste Evangelium ist aber das nach Markus. Wir wollen uns auch die erste Frage Jesu dieses Evangeliums hernehmen und uns selbst dabei fragen lassen.

Der Konflikt

Das Markusevangelium ist das kürzeste von allen vier, und es ist das „schnellste“. Mit gleichsam atemberaubender Geschwindigkeit ist Ereignis an Ereignis gereiht und entwickelt sich die ganze Dramatik der Geschichte. Die erste Heilstat Jesu, die in diesem Evangelium berichtet wird, spielt sich in der Synagoge in Kafarnaum ab. Dort befreit Jesus einen Mann, einen der Synagogenbesu-

cher, von einem unreinen Geist. Das Signal, das der Evangelist hier setzt, spricht für sich: Die Synagoge, der religiöse Versammlungsort, ist eine Wohnstätte unreiner Geister geworden! Dort, an diesen „heiligen“ Orten, beginnt Jesus mit seinem Befreiungsdienst: „*Er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.*“ (Mk 1, 29)

Die vierte Heilstat

Nach der Befreiung des Besessenen in der Synagoge (Mk 1, 21-28), der Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mk 1, 29-31) sowie jener des Aussätzigen (Mk 1, 40-45), schildert der Evangelist, wie Jesus einen Gelähmten heilt (Mk 2, 1-12). Diese Geschichte ist eine Schlüsselstelle, durch die deutlich wird, welcher Konflikt sich um Jesus aufbaut und welche schwierige Mission Jesus bevorsteht und wie schwer es durch alle Zeiten hindurch zu verstehen ist, was Jesus wirklich geschenkt hat und schenken will! Der Konflikt, der zum ersten Mal offen geschildert wird, ist der zwischen Jesus und den Schrift-

gelehrten, bzw. den religiösen Eliten seiner Zeit. Es wäre falsch zu meinen, es handle sich hier um einen Konflikt zwischen Jesus und „den Juden“, es handelt sich vielmehr um den Konflikt zwischen Gott und Religion, der immer wieder in unterschiedlichen Gestalten am Brodeln geblieben ist. Schauen wir uns einige Aspekte dieser Geschichte an.

Eine verkehrte Welt

Es ist gut, den Absatz im Markusevangelium einmal durchzulesen. Ich wiederhole hier nur ein paar Eckdaten: Ein Gelähmter wird von vier Männern auf einer Bahre zu Jesus gebracht, und weil so viele Menschen den Zugang zum Haus blockieren, in dem Jesus gerade lehrt, steigen sie aufs Dach des Hauses, durchbrechen die Decke und lassen den Gelähmten zu Jesus hinunter. Jesus, der den Glauben der Männer sieht, sagt dem Gelähmten, dass ihm die Sünden vergeben seien. Jesus sagt es als Feststellung. Dies führt bei den Schriftgelehrten zur Empörung, die nun meinen, Jesus sei ein Gotteslästerer.

Um diese Empörung besser zu verstehen und welchen „Skandal“ das Evangelium hier berichtet, ist es hilfreich, die biblischen Hintergründe zu kennen. Aufgrund eines Wortes des Königs David durften Blinde und Lahme den Tempel nicht betreten (vgl. 2 Sam 5, 8). Damit wurde ein Gesetz ausgeweitet, das schon im Buch Levitikus für die Priester galt: Kein Mann mit einem körperlichen Makel darf ins Allerheiligste, um Gott ein Opfer darzubringen. Wer unter einem körperlichen Gebrechen litt, galt als unrein und für den Kult ungeeignet (vgl. Lev 21, 18 - 23). Meist galten diese Gebrechen auch als Strafe Gottes und Folge irgendwelcher Übertretungen des Gesetzes, die der Gezeichnete selbst begangen hatte, oder seine Ahnen. Solche Gebrechen waren also ein Hindernis, mit Gott in Kontakt zu treten. Ein so Gezeichneter konnte nicht einmal in den Tempel, um ein Sünd-

opfer darzubringen, damit er wieder kultisch rein wird. Er war also dauerhaft ausgeschlossen aus der vollen Gemeinschaft mit Gott und dem Volk.

Die vier Männer, die den Gelähmten bringen, durchbrechen buchstäblich diese Grenze, indem sie das Dach durchstoßen. Der Glaube durchbricht die Decke, die die Menschen von Gott trennt. Sünde, das ist die Trennung von Gott. Wer sich im Glauben, trotz aller Widerstände an Gott wendet, rührt an Gottes Herz. Jesus sagt zum Gelähmten nicht: „Ich vergebe dir jetzt deine Sünden“, sondern: „Deine Sünden sind dir vergeben“. Wo der Glaube ist, ist die Trennung nicht mehr da. Im Johannesevangelium hören wir, wie Jesus sagt: „Wer glaubt, ist gerettet“ und: „Wer glaubt, kommt nicht ins Gericht“ und auch: „Wer glaubt, hat das Leben“. Im Glauben nimmt der Mensch die von Gott angebotene Gemeinschaft an, und tritt in Beziehung zu ihm. Deshalb dürfen alle, die mühselig und beladen sind, auch die Kranken, die Blinden, die Lahmen, die Zöllner, die Dirnen zu Jesus kommen. Er nimmt sie in Liebe an.

Die wahre Lähmung

Doch die religiös Gebildeten, die die Schrift und das „Gesetz“ kennen, sind empört. Sie lassen sich durch Jesus nicht in Bewegung setzen. Sie sind fixiert in der religiösen Vorstellungswelt, in der sie erzogen wurden und die sie übernommen haben. Denn wenn Jesus zum Gelähmten sagt, seine Sünden seien vergeben, dann müsste dieser doch zum Tempel zugelassen werden. Das kann und darf nach Vorstellung der Schriftgelehrten nicht sein. Doch Jesus weiß, was in ihren Köpfen vorgeht: „Welche Gedanken habt ihr im Herzen? Was ist leichter: zu dem Gelähmten zu sagen, deine Sünden sind dir vergeben! oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh umher“ - und Jesus setzt das Zeichen und befiehlt dem Gelähmten aufzustehen und „nach

Hause“ zu gehen. Damit erweist Jesus nicht nur seine Macht, die heilt und befreit, er ermöglicht auch, dass man wieder „nach Hause“, d.h. in sein wahres Leben gehen kann. Er deckt auch auf, wer die wirklich „Gelähmten“ sind. Es sind die Schriftgelehrten, die in ihrer religiösen Haltung erstarrt und nicht mehr fähig sind, aus ihren Schablonen auszusteigen. Während die vier Männer von Jesus bewegt und ermutigt sind, buchstäblich die Decke zu durchbrechen und über die alten Vorurteile hinwegzusteigen, empfinden die Schriftgelehrten die Heilstat, durch die ein Mensch wieder in die wahre Ordnung seines Lebens gebracht wird, als Gotteslästerung. Es scheint eine alte Regel zu sein: Die „Berufsreligiösen“ sind am schwersten von der Gnade zu erreichen.

Die Gedanken des Herzens

Wenn Jesus den Schriftgelehrten die Frage nach ihren Gedanken stellt, obwohl er sie ohnehin kennt, ruft er sie auf, über ihr Denken und ihre Einstellung nachzudenken. Diese Frage geht im Grunde auch jeden an, der sich bereits mit Jesus auf den Weg gemacht hat. Die Zeiten des bewegten Aufbruchs, wo man Altes loslässt und sich voller Glauben auf Neues einlässt, sind wunderbar. Aber sie gehen rasch wieder vorbei und rasch meint man im „Besitz“ der Wahrheit zu sein, die berechtigt, alles und jeden nach diesem Maß zu messen und zu beurteilen. Schnell ist man dann wieder auf der Straße der Selbstgerechtigkeit, die das Sprechen Gottes nur noch schwer erträgt.

Das Evangelium berichtet aber auch über die Vielen, die voller Staunen sehen, was Jesus tut. Auch sie können nicht wirklich fassen, was da geschehen ist und was sich hier auf tut. Auch sie sagen: „So etwas haben wir noch nie gesehen!“ Doch verschließen sie sich nicht dem Unbekannten, sondern sind voll Freude, und staunend können sie Gott preisen.

P. Clemens